



Statt eine Vorwortes

Hallo Du. Heute möchte ich Dich einladen auf eine Reise. Wir besuchen Hannah, ein junge Frau Mitte 30. Sie lebte in Baltimore. Ich werde Dir zeigen, wie Hannah zu der Frau wurde, die sie am Ende dieses Buches war. Außerdem lade ich Dich ein auf eine Reise in andere Zeiten und Dimensionen. Wir schauen gemeinsam auf Seelen, die mit ihr in der Vergangenheit immer wieder verbunden waren. Lehne Dich entspannt zurück und begleite mich bitte. Du wirst es nicht bereuen.

PS: Du solltest über 18 sein, um dieses Buch zu lesen. Wenn dieses Buch so verfilmt wird, wie es hier geschrieben ist, wird es FSK18!

Für Dich.

Du bist ich. Ich bin Du.

Du bist meine Seele.

REKa

REKa

Hannah

Eine Seelenreise



© 2024 REKa

Kontakt: Hannahseelenreise@gmail.com

Lektorat von: Maureen

Verlagslabel: Siruns Hokis

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter:

tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland

Inhalt

Statt eine Vorwortes.....	2
Eine kleine heile Welt	11
Jeffs Diner	14
Freitagabend	20
DataBaabAbe.....	29
Feierabend	35
Samstag.....	40
Sonntagvormittag	58
Apfelkuchen.....	69
Steve Rhodes	76
Idylle zu Haus	89
Schwimmkurs	97
Evgenija Alexandrowna	100
Zorro.....	108
Peter und Paul	113
Gewitter in der Nacht	123
Klick.....	133
Weiße Rose	139
Escort.....	143

Lizzy	148
Verbranntes Omelett	157
Spieglein, Spieglein an der Wand	163
Colt Kaliber 45	170
Stuttgart	170
Berlin	177
Reise durch die Nacht.....	188
Raum 33	194
Feuer am Himmel.....	200
Schwesterlein und Brüderlein	206
Vancouver.....	207
Ernüchterung	214
Das erste Mal.....	216
Emergency Room	221
Mädels Abend.....	225
Madame Tessa.....	234
Beherrsche den Osten.....	247
Kharitonovskiy Park.....	251
Holländischer Käse	255
Baltimore	261
TGIF	264
Juri	266
Rachel	271
Der Gott des Meeres	280
Pinguin und Otter	288
Good Vibrations	292

Macht	300
Sarielas Geschenk	305
Ohnmacht.....	310
Dämonen.....	316
Der zwölfte Geburtstag.....	334
Shooting Star	339
Licht und Dunkelheit	346
Goldgelb.....	350
Neue Wurzeln?.....	360
Heimspiel.....	367
Wien, Wien, nur du allein.....	376
<i>Übernachtung mit Frühstück</i>	<i>376</i>
Upgrade	383
Burning fire	386
Ein Dutzend.....	388
Dako Macol.....	392
Zoja	392
Mondlicht	393
Schwarze Frau.....	398
Stürmische See.....	407
Dynastie	413
Haniel	420
Supernova	422
Devlin, James Devlin.....	433

Grabeskälte	443
Nicoletta	447
Lift nach oben	451
Diamanten	460
Dimitri erzählte.....	460
Rudger erzählte.....	468
Hannah erzählte	477
„The Land of the Free“	483
Liams letzter Schultag	489
Anruf in die Vergangenheit	492
Ihren Fahrschein, bitte!	505
Himmlische Sünden	511
Der schwarze Stein	516
5 vor 12	519
Showdown	524
Namensverzeichnis	530
Hauptcharakter	530
Hannah, eigentlich Jelisawetha Androwna Petrowa, verheiratet Ivanova	530
Dimitri Dimitrowitsch Ivanov	530
Natasha Dimitrowa Ivanova.....	530
DataBaabAbe.....	530
KiCwalo	530
Lisa.....	530
Lisotschka	530
Lizzy	530
Samuel.....	531
Paul Degen	531

Peter Degen	531
Elisabeth Steinbrecher.....	531
Mats Bergström.....	531
Lisa Bergström	531
Steve Rhodes	531
Jasmina.....	531
Mack	532
Dr. Dieter Baum.....	532
SaCwalo	532
<i>Wichtige Personen</i>	532
Alexander Dimitrowitsch Ivanov.....	532
Alexandra Andrejewa Ivanova.....	532
Dako Macol.....	532
Dimitri Dimitrowitsch Ivanov Senior.....	532
Ed Baxter.....	532
Evgenija Alexandrowna Raina	533
Irina Wladimirowa Raina.....	533
Jeff.....	533
Jophia Michailowa Unstanova (kurz Jo)	533
Larissa	533
Liam Baxter	533
Maureen.....	533
Michail Petrowitsch Ustanov	533
Pater Michael.....	534
Peter Tucker	534
Rachel.....	534
Raphaela	534
Rudger Wilders.....	534
Sandy.....	534
Sariela.....	534
Wladimir.....	534
Nebencharakter.....	534

Statt eines Nachwortes	538
Danke	538
Wie geht es weiter?.....	539
Einladung an Dich.....	539
Sorry	539
Kontakt.....	540
Leben mit einer Twinflame.....	541

Eine kleine heile Welt

„Willst du noch etwas Tee?“ Ich schreckte auf: „Wie bitte?“ Meine Tochter und ich saßen in ihrem Kinderzimmer und spielten Teeparty. „Möchtest du noch etwas Tee, Mama“, fragte mich meine Tochter erneut. Ich lächelte zurück: „Gern, Natasha“ und hielt ihr die Plastiktasse hin. Sie nahm ihre Teekanne und tat so, als würde sie mir Tee einschenken.

Hallo, ich heiße Hannah, bin 36 Jahre alt und Mutter dieser entzückenden siebenjährigen Tochter. Mit einem liebevollen Lächeln betrachtete ich sie. Natasha ähnelte mir in ihrem Alter frappierend mit ihren langen blonden Haaren und leuchtend blauen Augen. Selbst ihr Lächeln glich dem meinen. Verglich ich ihre Kinderfotos mit meinen, könnte man uns verwechseln.

An diesem Freitagmorgen hatten wir uns verabredet, seit langer Zeit wieder eine Mädchenparty zu feiern mit Tee und Gebäck. Verträumt sah ich sie an. Ich hatte viel zu wenig Zeit für sie, weil ich so viel arbeitete. Zwei Tage hatte ich sie nur schlafend im Bett gesehen. Natasha plapperte und plapperte. Sie erzählte von der Grundschule und auch von Liam und dass sie ihn mag. Ich kannte Liam, er wurde immer von seinem Vater Ed gebracht. Anfänglich hatte Ed Interesse an mir gezeigt. Er war Witwer. Damals zeigte ich ihm stumm meinen Ehering.

Ich schaute auf die Uhr und erschrak: „Süße, noch 5 Minuten, dann müssen wir los.“ Natasha blickte mich traurig an: „Kannst du nicht anrufen und sagen, dass du krank bist? Wir bleiben zu Hause. Oder wir gehen in den Zoo? Das hast du mir schon so oft versprochen.“ Ich errötete leicht: „Ich weiß, Süße. Vielleicht machen wir es morgen? Ich habe noch nichts geplant. Vielleicht kommt auch Papa mit?“ „Ach, der arbeitet immer so

viel. Wenn er zu Hause ist, kommen immer so komische Menschen her“, entgegnete sie. Ich blickte erneut auf die Uhr: „Ich muss noch etwas einpacken und du räumst auf. Dann gehen wir los.“ „Okay Mama.“

Ich eilte ins Schlafzimmer und packte ein paar Sachen in einen kleinen Rollkoffer. Als ich wieder in den Flur kam, hatte Natasha schon ihre Schuhe angezogen. Jacken brauchten wir heute nicht, denn es war Anfang September und angenehm warm. Wir verließen die Wohnung, fuhren mit dem Fahrstuhl nach unten und betraten die Straßen Baltimores. Unser Hochhaus lag in einem der besseren Viertel der Stadt. Wir wohnten in einer Eigentumswohnung in der neunten Etage. Auf dem Weg zur nahegelegenen Grundschule redete Natasha die ganze Zeit. Ich hörte nicht richtig zu, denn ich dachte an die „komischen Leute“, von denen sie erzählt hatte. Morgen im Zoo, so nahm ich mir vor, würde ich sie danach befragen. Natasha sah meinen kleinen Rollkoffer: „Mama, willst du verreisen? Wir wollen morgen in den Zoo.“ Ich lächelte und entgegnete: „Das sind Sachen, die ich für die Arbeit brauche.“ Einen kurzen Moment machte sich ein schlechtes Gewissen breit, denn so richtig wahr war es nicht. Naja, eigentlich schon, zumindest etwas.

Als wir die private Grundschule erreichten, kam Liam mit seinem Vater zur selben Zeit an. Ich bemerkte wieder seinen Blick und lächelte ihm stumm zu. Liam kam gleich zu Natasha und wollte sie umarmen. Natasha sah mich fragend an und ich nickte lächelnd. Ich vermutete, dass ihr Vater in diesem Moment davon träumte, das Gleiche mit mir zu tun. Er hielt ein paar Meter Abstand von mir. Ich beugte mich runter zu Natasha und umarmte sie, nachdem Liam sie losgelassen hatte: „Mach's gut Natasha. Du schläfst heute Nacht bei Sandy. Morgen Vormittag hole ich dich ab. Wir gehen bestimmt in den Zoo.“ Ich lief zur Bushaltestelle. Natasha schaute mir nach. Ich

*spürte ihren Blick im Rücken, drehte mich nicht mehr um.
Schließlich ging sie mit Liam in die Schule.*

Hallo, ich bin Hannah, das ist meine Tochter Natasha.

Jeffs Diner

Ich arbeitete als Bedienung in einem Diner in einem der besseren Stadtteile Baltimore in der Boston Street. Das Diner war von 4 bis 24 Uhr geöffnet. Meine Schicht begann um 9 Uhr. Mit dem Bus würde ich es gerade so schaffen, pünktlich zu sein. Dolores, die die Frühschicht hatte, wartete bestimmt schon ungeduldig auf mich. Ihr zweiter Job war Haushälterin einer reichen Familie, welche nicht weit von uns in einer Penthouse Wohnung wohnte.

Ich stand an der Bushaltestelle und sah den Bus kommen. Heute klang er sonderbar. Ausnahmsweise bekam ich einen Sitzplatz. Der Bus fuhr lärmend los. Nach ein paar hundert Metern heulte der Motor laut auf und der Bus rollte aus. Der Fahrer versuchte, wieder anzufahren. Nichts passierte. Er öffnete die Türen: „Sorry, das wird nichts mehr. Das Getriebe ist kaputt.“ In 10 Minuten würde der nächste kommen. Sollte ich so lang warten? Ich war diese Woche schon einmal zu spät gekommen. Nochmal sollte mir das nicht passieren. Ich schaute mich um, ob irgendjemand Bekanntes in der Nähe stand in der Hoffnung, die Taxikosten teilen zu können. Leider Fehlanzeige. Also winkte ich mir ein Taxi heran und fuhr schweren Herzens zum Diner. 15 \$ kostete mich die Fahrt. Wir kamen nur eine Minute nach 9 Uhr an. Dolores stand ungeduldig an der Tür. Da sie sah, dass ich mit dem Taxi kam, beruhigte sie sich wieder. Ich lief an ihr vorbei: „Entschuldige Dolores, der Bus ist kaputt gegangen.“ „Alles gut“, entgegnete Dolores. Ich lief nach hinten, um mich umzuziehen und war drei Minuten später abgehetzt im Gastraum des Diners. Dolores hatte an die wartenden Gäste noch eine Runde Gratiskaffee verteilt. Schnell eilte sie aus dem Diner: „Tschüss bis morgen.“ Sie hatte vergessen, dass ich am Wochenende nicht komme.

Das Innere des Diners glich einem überdimensionierten alten Eisenbahnwagen. Entlang der Fenster waren Sitzbänke mit Tischen aufgestellt. In der Ecke hinten war ein Tisch vor einem großen alten Sofa platziert. Ein großer Tresen befand sich gegenüber dem Eingang, dahinter lag die Küche. Es wirkte wie eine Kulisse aus einem Film. Jefferzählte den Gästen gern, dass hier einmal eine Episode einer Krimiserie gedreht wurde. Bei dem Gedanken musste ich lächeln. Obwohl ich mir schon oft vorgenommen hatte, diese Episode anzuschauen, hatte ich es bislang nicht geschafft.

Das Diner füllte sich. Carlos bediente die Gäste am Tresen und Akif wirbelte in der Küche. Einige Gäste waren ungehalten, weil es ihnen zu lang dauerte. Ich schaffte es immer, sie zu beruhigen. Carlos meinte einmal halb anerkennend, halb scherzend zu mir, ich hätte das Service-Gen. Seit sechs Jahren arbeitete ich im Diner und es gab nie Streit, wenn ich da war. Einmal schaffte ich es, einen russischen Räuber zu überreden, er solle ohne Beute wieder gehen. Er fuchtelte wie wild mit der Pistole herum und wollte den Inhalt der Kasse und die Wertsachen aller Gäste. Ich redete beruhigend auf ihn ein. Er schaute mich an wie eine Fata Morgana, als ob er mich kennen würde. Fluchtartig verließ er das Diner ohne Beute. Ein paar Tage später fand man ihm tot im Hafenbecken. Es war der letzte Versuch gewesen, dieses Diner auszurauben.

Der Freitag verlief ruhig und trotz der vielen Gäste war die Stimmung im Diner gut. Es gab reichlich Trinkgeld. Dafür bedankte ich mich mit einem strahlenden Lächeln. Am Ende der Schicht würden wir es gerecht aufteilen, damit jeder seinen Anteil erhielt. Wir hatten großes Glück, denn unser Koch war ein Meister. In jedem anderen Universum würde er viel Geld verdienen können.

Gegen 13 Uhr öffnete sich die Tür und Special Agent Peter Tucker kam herein. Er war ein stämmiger Mittdvierziger, der immer Anzug trug. Vor ein paar Jahren war er noch beim Baltimore Police Departement gewesen, zuerst im Bereich „Sitte“ und in der Mordkommission. Seine Aufklärungsquote war sehr gut gewesen. Deshalb bekam er vor drei Jahren das Angebot, zum FBI zu wechseln. Er erzählte mir eines Tages, dass er vor seinem Wechsel zum FBI alle seine Fälle aufklären konnte bis auf den Mord an einer russischen Prostituierten. Dieser war geschickt als Selbstmord getarnt gewesen. Peter konnte beweisen, dass es Mord war. Am Tatort wurden DNA-Spuren sichergestellt. Sie konnten bisher niemanden zuordnet werden. Deshalb war Peter zum FBI gewechselt. Die Bundesbehörde hatte bessere Ressourcen als das Baltimore Police Departement.

Peter nahm seinen Platz in der Nähe der Tür ein. Er sah sich um, konnte mich nicht entdecken. Ich war zu dem Zeitpunkt in der Küche und räumte die Spülmaschine ein. Manchmal dachte ich, er besuchte das Diner nur meinetwegen. Als ich aus der Küche kam, hellt sich sein Gesicht merklich auf. Ich sah ihn nicht gleich, denn ich bediente andere Gäste. Als ich ihn bemerkte, huschte ein Lächeln über mein Gesicht. Ich nahm seine Bestellung auf und begrüßten wir uns. Warum er mich so faszinierte, hatte ich nie verstanden. Sein enttäuschter Blick, als er meinen Ehering erblickte, lieb mir im Gedächtnis hängen. Carlos bemerkte Peter und rief Akif etwas zu. Er deutete auf Peter und mich. Beide grinsten verschmitzt. Sie unterstellten mir immer wieder eine heimliche Schwäche für ihn. Ich mochte Peter, aber ich war verheiratet. Peter hoffte auf ein Gespräch mit mir, leider war das Diner überfüllt. Die Tür öffnete sich und Jeff trat ein. Er sah das volle Diner und half mir bei der Bedienung der Gäste. Ich war erleichtert. Leider es gab einen Haken. Jeff wollte stets seinen Anteil am Trinkgeld.

Das Diner leerte sich, Jeff sei Dank. Ich fragte Jeff, ob ich pausieren dürfe und bestellte mir in der Küche ein Omelett. Als Peter gerade aufbrechen wollte, gesellte ich mich mit meinem Essen zu ihm: „Das ist heute meine erste richtige Mahlzeit, ansonsten hatte ich nur Kaffee und Wasser.“ Peter blickte mich tadelnd an: „Du sollst das nicht tun.“ Wir duzten uns schon seit geraumer Zeit. Ich lächelte gequält: „Ja, ich weiß.“ Während des Essens berichtete ich ihm von der Teeparty mit Natasha. Nachdem ich fertig gegessen hatte, wollte ich einen Moment bei ihm verweilen. Da klingelte Peters Handy. Sein Gesichtsausdruck veränderte sich schlagartig beim Annehmen des Anrufs. Er erblasste, griff nach seiner Geldbörse und legte beim Aufstehen 30 \$ auf den Tisch. Überrascht fragte ich: „Was ist los?“ „Du wirst es bald wissen“, antwortete er und eilte zur Tür. Ich rief ihm „das Wechselgeld“ hinterher. Er entgegnete nur: „Stimmt so“, und stürmte hinaus. Sein Dienstwagen stand nur wenige Meter vom Diner entfernt. Er sprang hinein und fuhr mit aufheulendem Motor und eingeschalteter Sirene davon.

Ich blieb noch einen Augenblick sitzen, atmete tief ein und schloss meine Augen. Das Läuten der Türglocke riss mich aus meiner kurzen mentalen Auszeit. „Nicht einmal zwei Minuten Ruhe gönnt man einem hier“, dachte ich. Als ich meine Augen öffnete, erkannte ich, wer eingetreten war: „Pater Michael.“ Der Pater hatte vor neun Monaten die Kirche in unserer Nachbarschaft übernommen. Er hatte mir einmal die Konfession genannt, ich hatte sie vergessen. Ich erinnerte mich daran, dass Priester seiner Konfession heiraten dürfen. In einem Moment des Mutes fragte ich ihn vor längerer Zeit einmal, ob er verheiratet wäre. Traurig lächelnd schüttelte er den Kopf. Viele Wochen später offenbarte er mir die Geschichte seiner Frau. Sie war in Chicago unvermittelt in eine Schießerei zwischen Banden geraten. Die russische und die albanische Mafia stritten um die

Vorherrschaft im Viertel. Seine Frau wurde auf dem Heimweg vom Einkaufen von einer verirrten Kugel getroffen. Sie war auf der Stelle tot. Es lag über sechs Jahre zurück. Damals legte ich kurz meine Hände auf seine, nahm sie sofort wieder zurück, erschrocken über meine eigene Kühnheit. Diese Berührung löste etwas in mir aus. In seiner Gegenwart fühlte ich mich sicher und beschützt. Dennoch würde ich niemals bei ihm beichten.

Pater Michael nahm gegenüber von mir Platz: „Wie geht es Ihnen, Hannah?“ Ich lächelte: „Danke, Pater, und Ihnen?“ Er mimte Entsetzen: „Ich habe Ihnen schon oft gesagt, nennen Sie mich Michael.“ Ich schüttelte den Kopf: „Sie sind ein Mann der Kirche. Das geht nicht.“ „Ich bin ein Mensch, genau wie alle anderen hier in diesem Diner. Deshalb hätte ich gern einen Kaffee und ein Stück Käsekuchen. Selbst Pater müssen essen, um zu leben.“ Mein Lächeln wurde etwas breiter als sonst. Die anderen Gäste warteten bereits auf meine Aufmerksamkeit. Hin und wieder warf ich einen Blick zu ihm herüber und glaubte, eine Art Aura, um ihn zu sehen. „Vielleicht ist er wirklich ein heiliger Mann“, dachte ich bei mir. Er dürfte Mitte 50 sein und sah sehr fit aus. Carlos hatte einmal erwähnt, dass er Pater Michael beim Joggen gesehen hatte.

Nachdem ich dem Pater zweimal Kaffee nachgeschenkt hatte, winkte er mich zum Bezahlen heran. Er hinterließ fast 10 \$ Trinkgeld, was mir unangenehm war. Ich wusste aus früheren Begegnungen, dass er nicht darüber diskutieren würde. Ich bedankte mich mit dem charmantesten Lächeln, das ich aufbringen konnte. Sein Blick ruhte einen Moment auf mir, bevor er das Diner verließ. Ich sah ihm kurz nach. Laut rief mich die Glocke aus der Küche. Die Gäste hatten Hunger.

Gegen 17:30 Uhr traf meine Ablösung ein. Charlotta, die Puerto-Ricanerin, kam stets etwas früher, was mir entgegenkam. Der Tag war lang und anstrengend gewesen. Ich hatte

höchstens 20 Minuten gegessen. Meine Füße schmerzten. Nachdem Charlotta den Servicebereich übernommen hatte, zählte ich zügig das Trinkgeld. Es waren 270 \$. Ich plante, es zwischen Akif, Carlos und mir aufzuteilen. Wie erwartet, tauchte Jeff auf und forderte seinen Anteil. Dadurch erhielt jeder von uns nur 67,50 \$ anstatt der erhofften 90 \$. Carlos und Akif protestierten nicht, da sie illegal im Land waren. Obwohl es mich ärgerte, liebte ich meinen Job und das Diner. Es war nicht heruntergekommen wie in den ärmeren Vierteln der Stadt. Wir Angestellten hatten einen separaten Umkleideraum und eine Dusche. So gab ich Jeff mit einem bittersüßen Lächeln seinen Anteil. Er grinste, sagte: „Wenn du da bist, gibt es immer das meiste Trinkgeld. Du bist unser Goldesel“, und verschwand in sein Büro, um ein Nickerchen zu halten.

Hallo, ich bin Hannah, Bedienung in einem Diner.

Freitagabend

Ich betrat den leeren Umkleideraum und verschloss die Tür. Anschließend öffnete ich meinen Trolley und nahm ein Handtuch heraus. Unter der Dusche ließ ich das warme Wasser über mich laufen. Frisch geduscht und mit sauberen Haaren trat ich aus der Dusche und stellte mich vor den großen Spiegel. Er maß beinahe zwei Meter. Jeff gegenüber behauptete ich, ich hätte ihn auf der Straße gefunden. In Wahrheit hatte ich ihn gebraucht gekauft. Für mein Vorhaben benötigte ich einen großen Spiegel. Ich wollte gut aussehen.

Ich trocknete mich von oben bis unten ab. Vor dem Spiegel stellte begutachtete ich mich. Ich bin 1,70 m groß und trage XS. Bei der Oberweite hatte ich ein B-Körbchen. Eigentlich brauchte ich keinen BH, denn meine Brüste waren straff und prall. Natasha hatte ich per Kaiserschnitt bekommen. Ich wollte nicht, dass sich mein Becken und meine „Rose“ weitete. Dass Kaiserschnitte so schmerzhaft waren, wusste ich nicht. Nach Natasha wollte ich kein Kind mehr. Sie war mein ein und alles. Meine rechte Hand glitt zwischen meine Beine. Diese kurze Berührung ließ mich erschauern. Ich merkte, wie die Lust in mir wuchs und spürte meine Erregung. Ich schaute mich an und dachte: „Ich bin scharf auf mich selbst. Wie geil ist das denn?“

Mein Handy piepte kurz auf, eine Terminerinnerung. Ich nahm meine Finger aus dem Schritt und steckte sie mir kurz in den Mund. Dabei schaute ich mich lächelnd an und dachte: „Du schmeckst auch verdammt gut.“ Leise seufzte ich kurz auf. Meine Bikinizone war makellos glatt, denn ich war erst vor kurzem beim Lasern gewesen. Nach den vielen Behandlungen wuchsen kaum noch Haare. Ich nahm aus dem Koffer einen schwarzen Seidenstring. Er verriet mehr, als er verdeckte. Hinten hatte er einen kleinen Verschluss dran. Ein geschicktes